

▲ Handreichung

Veranstaltungsreihe Lernergebnisorientierung in der Weiterbildung

Info-Veranstaltung

Netz3L – Netzwerkstelle Lebenslanges Lernen bietet ab April 2012 eine Veranstaltungsreihe zur Lernergebnisorientierung in der Weiterbildung in Zusammenarbeit mit Weiterbildung Hamburg e. V.

Die Veranstaltungsreihe begann mit einer Info-Veranstaltung speziell für Weiterbildungsanbieter und stellte die wesentlichen Punkte des DQR und die Vorteile der damit verbundenen Lernergebnisorientierung vor.

Die Veranstaltungsreihe wird um Workshops erweitert, bei denen Methoden erprobt werden können, wie nach dem Prinzip der Lernergebnisorientierung gearbeitet werden kann. An Beispielen wird die Umformulierung eigener Angebote praktisch erprobt.

Die Info-Veranstaltung fand am Donnerstag, den 12. April 2012, in den Räumen der KWB statt. Der Einladung waren 35 Gäste gefolgt, um sich dem Thema „Lernergebnisorientierung in der Weiterbildung“ zu nähern. Nach der Begrüßung durch Andrea Krause, Referentin Netz3L, stellte Gunnar Binda, Nationales Team ECVET-Experten, das Prinzip der Lernergebnisorientierung dar. Praktiker der Weiterbildung hatten die Möglichkeit, sich informatorisches Wissen über das Prinzip der Lernergebnisorientierung anzueignen und den Zusammenhang zum Europäischen und Deutschen Qualifikationsrahmen zu verstehen. Anschließend diskutierten die Teilnehmenden die Bedeutung der Lernergebnisorientierung für ihre tägliche Arbeit als Weiterbildungsanbieter.

Die Info-Veranstaltung sollte den Einstieg in die Thematik erleichtern, denn das Prinzip der Lernergebnisorientierung ist in der europäischen und deutschen Bildungslandschaft der Schlüssel, um das Ziel des gemeinsamen Bildungsraums Europas, zu erreichen. Für die Umsetzung des Europäischen und Deutschen Qualifikationsrahmens (EQR / DQR) sowie weiterer Instrumente (EUROPASS, ECVET) sind Lernergebnisse die gemeinsame Sprache, durch die Vergleichbarkeit, Transparenz und Anerkennung gefördert werden kann. Gunnar Binda gab in seiner Präsentation einen Überblick; die folgende Zusammenfassung ist Ergebnis des Gedächtnisprotokolls plus Ergänzungen von Andrea Krause*.

Lernergebnisorientierung als gemeinsame Sprache

Ausgangspunkt ist das Ziel, einen gemeinsamen europäischen Binnenmarkt zu schaffen. Dabei spielt die Mobilität von Arbeitskräften eine wichtige Rolle. Um die Mobilität von Arbeitskräften zu fördern,



Europäische Union
Europäischer Sozialfonds ESF

Damit ist Hamburg beschäftigt!



sind vergleichbare Arbeitsmarktqualifikationen notwendig. Die Idee des gemeinsamen Europas ist daher nur mit einem gemeinsamen Bildungsraum und vergleichbaren Bildungsabschlüssen denkbar.

Seit 1999 nimmt der gemeinsame Bildungsraum Europa durch den Bologna-Prozess Gestalt an; mit Bachelor- und Masterabschlüssen wurden einheitliche Hochschulabschlüsse eingeführt. Für die berufliche Bildung wurde in Kopenhagen dieser Prozess fortgeführt (Kopenhagenprozess). Ziel ist es, die Zusammenarbeit in der allgemeinen und beruflichen Bildung zu verstärken. Um dies zu erreichen, empfehlen das EU-Parlament und der EU-Rat verschiedene Instrumente wie den Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) und deren dazugehörige Nationale Qualifikationsrahmen (NQR; in Deutschland DQR). Außerdem die EUROPASS-Dokumente und das europäische Leistungspunktesystem für die berufliche Bildung (ECVET).

Was diesen Instrumenten gleich ist, ist die Orientierung an den Lernergebnissen, also die Frage danach, was Lernende am Ende eines Lernprozesses wissen, verstehen oder in der Lage sind zu tun.

Laut den Empfehlungen des Europäischen Parlaments und des Rates zur Einrichtung eines EQR sind Lernergebnisse „Aussagen darüber, was ein/e Lernende/r weiß, versteht und in der Lage ist zu tun, nachdem er einen Lernprozess abgeschlossen hat. Sie werden als Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen definiert.“

Übersicht 1: Definition Lernergebnisse (Quelle: eur-lex.europa.eu/)

In jedem Bildungssystem (allgemeine, berufliche oder hochschulische Bildung) werden Lernergebnisse erzielt, mit oder ohne (qualifizierenden) Abschluss. Um Lernergebnisse oder Abschlüsse zu verstehen, müssen sie in einer Sprache beschrieben werden, unter der alle das Gleiche verstehen, sonst ist eine Vergleichbarkeit schwer möglich. Das Prinzip der Lernergebnisorientierung meint somit, dass Bildungsangebote aus jedem Bildungsbereich so beschrieben werden, dass Lernende vorher bereits wissen, was sie nach der Teilnahme an einem Angebot wissen, verstehen oder in der Lage sind zu tun, unabhängig von Lernort, Dauer und Methode.

Europäischer und Deutscher Qualifikationsrahmen

Der Europäische und der Deutsche Qualifikationsrahmen ordnen Abschlüsse auf acht Niveaustufen zu. Diese Zuordnung ist nur möglich, wenn durch die Beschreibung der Qualifikationen klar hervorgeht, welche Kompetenzen jemand erlangt hat, nachdem er die Qualifizierungsmaßnahme eines Niveaus absolviert hat. Nur durch die Beschreibung der in den Qualifikationsrahmen zu Kompetenzen gebündelten Lernergebnisse ist letztendlich die Zuordnung einer Qualifikation zu einem Niveau möglich.

Wie andere EU-Empfehlungen auch sind die Qualifikationsrahmen nicht rechtsverbindlich, sondern freiwillig umzusetzen. Deutschland hat sich bereits 2006 darauf verständigt, den DQR einzuführen. Anfang 2012 trafen die Vertreter/-innen von Bund und Ländern, der Kultusministerkonferenz sowie der Sozialpartner eine richtungsweisende Entscheidung, mit der die beruflichen und hochschulischen Qualifikationen in den DQR eingeordnet werden können.

In der Übersicht bedeutet das:

Niveau 1 und 2 Berufsausbildungsvorbereitung
Niveau 3 zweijährige berufliche Erstausbildung
Niveau 4 drei- und dreieinhalbjährige berufliche Erstausbildung
Niveau 5 Fortbildungen, die vergleichbar sind mit dem IT-Spezialisten
Niveau 6 Bachelor, Meister, Fachwirt, Fachschulabschlüsse vergleichbar dem Techniker
Niveau 7 Master, Strategischer Professional (IT)
Niveau 8 Promotion

Übersicht 2: Zuordnung formale Qualifikationen in den DQR (Quelle: BMBF Pressemitteilung vom 31.01.2012)

Langfristig ist die Zuordnung von Weiterbildungsangeboten zu einer der acht Stufen erforderlich. Mittelfristig ist es notwendig, dass die Teilnahmebescheinigungen und Zertifikate so formuliert werden, dass der jeweilige Kompetenzerwerb sichtbar ist, bzw. dass daraus hervor geht, welches Lernergebnis, welche Kompetenzen am Ende eines Lernangebotes stehen. Bisher war der Input das entscheidende Kriterium für v. a. die Ankündigung der Angebote. Zukünftig wird es weniger wichtig sein, wo, wann und in wie vielen Zeitstunden jemand etwas gelernt hat, sondern welche Ergebnisse am Ende stehen, welche Kompetenzen Lernende erlangt haben.

Welche Vorteile bietet die Orientierung an den Lernergebnissen? Auf der Info-Veranstaltung fasste Andrea Krause, Referentin Netz3L, kurz und prägnant sechs Vorteile zusammen. Ausführlicher beschrieben zeigt sich eine ganze Reihe von Vorteilen, die sich direkt für Weiterbildungsanbieter, aber auch für das Personal der Weiterbildungseinrichtungen und die Teilnehmenden, eröffnen.

Vorteile der Orientierung an Lernergebnissen

Generell könnte die Übersetzung der eigenen Angebote in eine vergleichbare Sprache zu einer besseren Wahrnehmung der Bildungsangebote in der Erwachsenenbildung führen. Damit verbunden sind auch neue Qualitätsansprüche an die Angebote von Seiten der potenziellen Kunden.

Vorteile der Orientierung an Lernergebnissen	
Teilnehmende	<ul style="list-style-type: none"> • die Herangehensweise über die beschriebenen Lernergebnisse bedeutet eine Erleichterung der Kurswahl durch die Vergleichbarkeit des Angebots • können im Vorfeld anhand der Beschreibungen (Programmbeschreibung, Ankündigungstexte) erkennen, was sie am Ende des Angebots wissen, verstehen und in der Lage sind zu tun • können besser begreifen, was von ihnen erwartet wird und können sich stärker in den Lern- und Bewertungsprozess einbringen • die Vorinformation ist aussagekräftiger und es kommt zu einer besseren Verwertbarkeit der Lernergebnisse durch aussagekräftigere Zertifikate
Anbieter	<ul style="list-style-type: none"> • Kapazitäten für neue Inhalte ergeben sich durch Vermeidung von Überschneidungen • gezielte Abstimmung der Didaktik auf Inhalte • Erleichterung von inhaltlich-thematischen Vernetzungen der Kurse • klar argumentierbare Beurteilung erbrachter Leistung und bessere Messbarkeit der Ergebnisse • transparente Kursprofile können das Interesse an Angeboten steigern • bessere Positionierbarkeit des eigenen Angebots durch Einblick in andere Kurse • zukünftig können Abschlüsse, die sich an Lernergebnissen orientieren, zu einer steigenden Anerkennung von Weiterbildung führen; Anerkennung könnte zu einer höheren Akzeptanz führen und damit zu einer steigenden Teilnahme an

	<p>Bildungsangeboten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Angebote können langfristig in den DQR und damit EQR einordnet werden • die Orientierung an Lernergebnissen trägt zur Profilbildung der Institution bei • Beitrag zur Qualitätssicherung • können die Ausrichtung ihrer Angebote an EU-Empfehlungen als Werbemaßnahme / Qualitätsaspekt hervorheben
Kunden	<ul style="list-style-type: none"> • Unternehmensvertreter können besser begreifen, was ihre Mitarbeiter/-innen, für die sie ein Angebot finanzieren, nach der Teilnahme wissen, können und in der Lage sind zu tun • können Angebote besser miteinander vergleichen und auf ihre Bedarfe hin auswählen
Programmplaner	<ul style="list-style-type: none"> • Strukturierungshilfe für Programmplanung • detailliertere Beschreibung der erforderlichen Ziele und Methoden • können aussagekräftigere Zertifikate, Ankündigungstexte und Curricula formulieren und vorab definierte Ergebnisse später eindeutiger überprüfen • passgenaueres Briefing der Dozenten
Dozenten	<ul style="list-style-type: none"> • persönliche Weiterentwicklung und Professionalisierung der eigenen Arbeit
Stadt, Land, Bund, EU	<ul style="list-style-type: none"> • Beteiligung und Umsetzung an EU-Empfehlungen stärkt den Wirtschafts- und Bildungsraum und die Rolle der Bundes- und Landesregierung • stärkt die Zusammenarbeit der Bildungsbereiche (allgemeine, berufliche und hochschulische)

Tabelle 1: Vorteile Orientierung an Lernergebnissen (Quelle: eigene Darstellung)

Praxisbeispiele

Um das Thema der Lernergebnisorientierung für die Anwesenden griffig zu gestalten, wurden zwei Praxisbeispiele vorgestellt. Das erste Beispiel ist ein Ankündigungstext, der sich an den Input-Kriterien wie Ort, Zeit und Inhalte konzentriert.

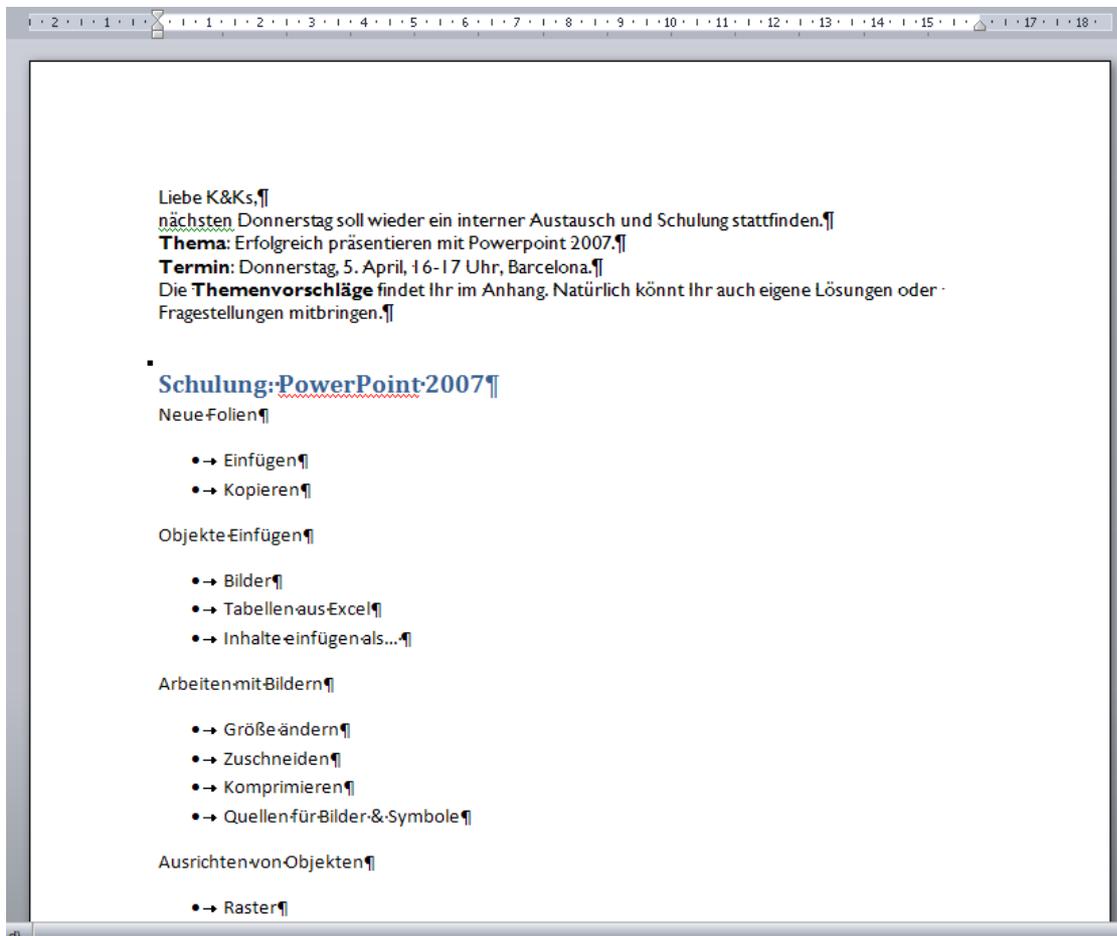


Abbildung 1: Ankündigungstext Schulung PowerPoint 2007 (Quelle: eigene Ankündigung)

Beim Prinzip der Lernergebnisorientierung geht es aber eben auch darum, zu beschreiben, welche Kompetenzen die Teilnehmenden nach einem Kurs erlangt haben. Um den Gegensatz zu zeigen, wurde ein weiteres Beispiel gezeigt, das in der Praxis bereits am Markt existiert und bereits ansatzweise das Prinzip der Lernergebnisorientierung umsetzt. In diesem Beispiel ist eine Beschreibung dessen zu finden, was Lernende am Ende eines Workshops wissen, verstehen und in der Lage sind zu tun.

Moderation von Veranstaltungen

Web-Code: 12188

Wie bringe ich Schwätzer zum Schweigen und Schweiger zum Reden? Wie reagiere ich auf Zwischenrufe aus dem Publikum? Dieses Seminar vermittelt das ganze Handwerkszeug der Veranstaltungsmoderation: Welche Fragen auf welche Kärtchen? Welche Mikros? Welche Gäste und wie viele? Wie kriege ich Ideen für gute Fragen? Wann muss ich unterbrechen - und wie mache ich das? Wie beginne ich - und wie setze ich den Schlusspunkt? Wie steuere ich mit Mimik und Gestik? Die Teilnehmer üben alle Phasen einer Moderation in videogestützten Übungen; sie spielen die Podiumsgäste und das Publikum und erhalten so wertvolles Feedback auf ihre Wirkung als ModeratorIn.

Themen

- Das A-Z der Vorbereitung: inhaltlich fit werden, Technik prüfen, Gäste briefen
- Themen gliedern, Antworten antizipieren
- Verbale und nonverbale Gesprächsführung
- Schwätzer und Schweiger steuern
- Eröffnungsworte und Abmoderation
- Und das: Was darf eine Moderation kosten? Und was ziehe ich an?

Lernziele

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können nach dem Seminar

- ihre nächste Moderation so gut vorbereiten, dass sie kaum noch nervös sind, wenn's losgeht
- aus dem Thema der Veranstaltung eine Dramaturgie für das Gespräch entwickeln
- für alle Podiumsgäste die richtigen Fragen finden
- eine gute Anmoderation schreiben und die Abmoderation vorbereiten
- einschätzen, was sie besonders gut können - und dies beherzt anwenden

Das Seminar ist geeignet für alle Menschen, die (plötzlich) aufgefordert werden, eine Veranstaltung zu moderieren - sei es auf einer Messe, bei einer Stiftung, einem Verein

Dozent
[Hillebrand, Annette](#)
Datum
 03.-04.05.2012
Teilnehmer
 10
Ort
 Akademie für Publizistik

[Seminar buchen](#)

Seminarleitung



[Hillebrand, Annette](#)

[Mail schreiben](#)

[Zusatzinformationen](#)

- Seminar USt frei gemäß UStG
- [Wir akzeptieren Bühnenzuschüsse und Bildungsschecks.](#)
- [Rand um den Seminar-Ablauf](#)

Abbildung 2: Ankündigungstext Moderation von Veranstaltungen (Quelle: <http://www.akademie-fuer-publizistik.de>)

Die Leiterin der Akademie für Publizistik, Anette Hillebrand, nahm an der Info-Veranstaltung teil und schilderte den Anwesenden ihre Erfahrung. Auf die Frage von Andrea Krause, Referentin Netz3L, ob ihr bewusst gewesen sei, dass sie in ihrer Ankündigung bereits nach dem Prinzip der Lernergebnisorientierung gearbeitet hätte, schilderte sie, dass dies eher aus dem Bauch und der Situation heraus entstanden ist. Sie hätten die Inhalte überarbeiten wollen, um diese für die Website zuzuschneiden. Beim Schreiben hätte sich die Perspektive verändert: Im Vordergrund stand „was nehmen die Teilnehmenden mit“. Beklemmungen hätte aber gleichzeitig der Ansatz des Versprechens gemacht, den Gunnar Binda in seinem Vortrag ansprach: was ist, wenn das Versprechen, dass die Teilnehmenden etwas wissen, verstehen oder in der Lage sind, zu tun, am Ende des Angebotes, nicht eingehalten werde? Insgesamt sei der Klärungsprozess über den Teilnehmerorientierten Ansatz sehr gut, aber auch mühsam. Auch unter den Kollegen/-innen hätte es große Widerstände gegeben. Insgesamt sei es aber eine gute Erfahrung gewesen.

Ein weiteres Beispiel ist das maritime kompetenzzentrum (ma-co GmbH), bei denen Lernergebnisorientierung und das vor einigen Jahren eingesetzte Kompetenzmanagementsystem (KMS) sehr gut zusammen passen. Dirk Eichenlaub, Unternehmensentwickler ma-co, berichtete, dass sie in einem ersten Schritt in Modulen gearbeitet hätten. Das sei allerdings nicht konkret genug gewesen, denn die Auftraggeber seien sehr kritisch und anspruchsvoll. Die Praxis hätte gezeigt, dass

sie sich bei der Angebotsentwicklung stark an den Erfordernissen der Betriebe ausrichten mussten, um zu guten Ergebnissen zu kommen. Man müsse sich also mit der Nachfrage auseinandersetzen. Sie seien z. B. in die Unternehmen gegangen und hätten sich angeschaut, welche Übungen bspw. ein Stapler-Fahrer braucht, um sicher und effektiv zu kommissionieren.

Dr. Rita Linderkamp, Helmut-Schmidt-Universität, Universität der Bundeswehr, brachte ein Beispiel aus der Studienwelt. „Wir haben an den Universitäten den Bologna-Prozess durchlebt und die damit verbundene Einführung des Bachelors und Masters. Am Anfang standen wir vor der Frage, welche Ursprungsdokumente helfen für die Einführung weiter, z. B. Prüfungsordnungen. Wir stellten schnell fest, dass die am wenigsten hilfreich waren, sondern vielmehr selbst formulierte Dokumente wie z. B. Akkreditierungsanträge. Die waren sehr hilfreich. Das Ganze ist ein induktiver Prozess bei dem man nichts falsch machen kann.“ Über selbst entwickelte Modulhandbücher hätten Sie dann mittels Teilnehmerorientierung beschrieben, was Studierende wissen und können sollen. Ihr Tipp für die Formulierung von Lernergebnissen: induktiv anfangen zu arbeiten und dann ausprobieren. Auch den Mitarbeitern/-innen der Helmut-Schmidt-Universität lagen keine Vorgaben der Kultusministerkonferenz vor, auch keine Syntax-Vorgaben.

Diskussion

In der sich anschließenden Diskussion griffen die Anwesenden verschiedene Aspekte auf und erweiterten das Thema. Die Frage der Qualitätssicherung wurde unter dem Aspekt angesprochen, welche Kompetenzen die Trainer/-innen mit sich bringen oder bringen sollten. Ein Teilnehmer merkte an, dass in seiner Einrichtung die Trainer/-innen eine Qualifizierung durchlaufen müssen; darüber würde die Qualität der Veranstaltungen teilweise sicher gestellt.

Ein weiterer Aspekt seien auch die Prüfungen, die letztendlich viel praktischer ausgerichtet sein müssten. Gunnar Binda merkte hier an, dass Fachgespräche, die sich an der Praxis orientieren, empfehlenswert wären.

Das Versprechen, welches man durch die Ankündigung der zu erzielenden Lernergebnisse den Teilnehmenden gibt, schien die Teilnehmenden zu beschäftigen. Angemerkt wurde die Frage, welche Voraussetzungen bei den Teilnehmenden nötig seien, um zu den versprochenen Ergebnissen zu kommen. Grundsätzlich sei ja jeder/-e Teilnehmende in der Weiterbildung willkommen, aber diese Frage müsse man grundsätzlich auch stellen dürfen. Ein Beispiel aus dem Publikum war hier, dass eine generelle Aufnahmeprüfung immer Voraussetzung sei (bei diesem einen speziellen Anbieter), die für alle Weiterbildungs- und Ausbildungsangebote empfohlen wurde.

Gefragt wurde auch, wo denn das Neue beim Prinzip der Lernergebnisorientierung sei – das Prinzip der Teilnehmerorientierung sei schließlich bereits fest in die Arbeit integriert. Gunnar Binda betonte, dass dies sehr positiv sei in den Fällen, in denen bereits danach gearbeitet wird. In der Weiterbildungspraxis sei dies aber eher die Ausnahme und ein großer Bedarf werde gesehen, die Lernergebnisorientierung umzusetzen. So zeige der Leitfaden der Nationalen Koordinierungsstelle ECVET zur Formulierung von Lernergebniseinheiten, dass das Benutzen von Verben zur Beschreibung von Angeboten keine Selbstverständlichkeit sei. Angebote würden heute noch zu oft lediglich durch Nomen, die den Inhalt beschreiben, formuliert. Günstiger wäre aber das Benutzen von Verben, um zu beschreiben, welche Kompetenzen nach einem Lernprozess erlangt werden.

Andrea Krause betonte, dass das Neue an dem Prinzip der Lernergebnisorientierung der grundlegende Wechsel der Perspektive sei: weg von Input-Kriterien wie Lernort, Lernumfang und Methode, hin zur Orientierung an den Lernergebnissen. Die Transparenz und Vergleichbarkeit der Angebote, der Zertifikate und letztendlich der Qualifikationen ist das Moment, was im Mittelpunkt der europäischen Bemühungen steht. Die Vergleichbarkeit von Weiterbildung, auch auf europäischer Ebene, kann durch die Orientierung und Ausrichtung der eigenen Angebote an den Lernergebnissen erreicht werden. Als Anbieter hätte man so auch eine gute Chance, sich stärker auf dem Markt zu positionieren und sich intern weiterzuentwickeln.

Die Veranstaltungsreihe wird im Juni 2012 fortgesetzt. In einem Workshop werden Weiterbildungsanbieter die Möglichkeit haben, Methoden auszuprobieren, wie sie ihre eigenen Angebote am Prinzip der Lernergebnisorientierung ausrichten können.

Die Materialien der Info-Veranstaltung können Sie auf www.netz3l.de herunterladen.

Die Netzwerkstelle Lebenslanges Lernen bietet seit 2009 Informationen und Beratungen zu Themen der europäischen und deutschen Bildungspolitik. Durch Informationsveranstaltungen, Netzwerktreffen und Workshops bietet Netz3L Unterstützung bei der Einführung und Umsetzung des Deutschen Qualifikationsrahmens.

Gunnar Binda ist im Bereich der Datenverarbeitung und des Projektmanagements in einer Sonderform der Berufsschule für Industriekaufleute tätig und Mitglied im Nationalen Expertenkreis des BMBF zum Thema ECVET. Er ist außerdem Mitglied der Arbeitsgruppe DIN PAS 1093: Kompetenzmodellierung in der Personalentwicklung (berücksichtigt in der Studie Bausteine in der Weiterbildung) und Berater für die Entwicklung kompetenzorientierter Berufsprofile im kaufmännischen Bereich in Entwicklungsländern. Für das BiBB hat er an der Studie zu Fragen der Anerkennung informell und nicht-formal erworbener Kompetenzen bei Jugendlichen ohne Berufsausbildung mitgearbeitet und war Koordinator von Leonardo-Projekten zum internationalen Vergleich von Kompetenzbeschreibung. Zusätzlich ist er Mitglied im Trainer und Ausbildernetzwerk Europas TTnetDE und seit 10 Jahren Autor von Fernlehrbriefen im Bereich Datenverarbeitung.

Autorin:

Andrea Krause, Koordinierungsstelle Weiterbildung und Beschäftigung e. V./Netz3L, krause@kwb.de

Fassung vom 01.11.2012

* Anmerkungen der Autorin dieser Handreichung: Zum Thema Lernergebnisorientierung speziell in der Weiterbildung liegen bisher nur wenige Expertisen oder Projektergebnisse vor. Für die inhaltliche Vorbereitung der Info-Veranstaltung haben wir uns orientiert am „Forum Lernergebnisorientierung in der Erwachsenenbildung“ der NA BiBB und „Fit für NQR“ der NKS Österreich. Die Vorteile der Orientierung an Lernergebnissen sind von mir zusammengestellt worden, haben aber keinen Anspruch, bisher erprobt oder erforscht worden zu sein.